

Zentrum für HochschulBildung (zhb) Bereich Fremdsprachen – **SPRACHROHR**



Liebe Leserinnen und Leser!

Herzlich willkommen zur aktuellen SPRACHROHR-Ausgabe, in der wir Ihnen erneut Einblicke in die vielfältigen Themen und Aktivitäten im Bereich Fremdsprachen geben.

Die vorliegende Ausgabe umfasst diesmal zwei ausführlichere Beiträge, die unterschiedliche Aspekte der Unterrichtsgestaltung in den Blick nehmen: die aktive Rolle der Lernenden im Unterricht und die Frage nach dem Einsatz von Lehrwerken.

Im ersten Beitrag steht der Ansatz „Lernen durch Lehren“ im Mittelpunkt. Dabei übernehmen die Lernenden selbst Verantwortung für die Vermittlung von Inhalten und werden aktiv in die Gestaltung des Unterrichts einbezogen. Der Beitrag beleuchtet, welche Möglichkeiten dieser Ansatz speziell für den Fremdsprachenunterricht bietet und wie er dazu beitragen kann, selbstständiges, kooperatives und nachhaltiges Lernen zu fördern.

Der zweite Beitrag widmet sich einer grundlegenden Frage, die viele Lehrende beschäftigt: Lehrwerk oder kein Lehrwerk? Welche Orientierung und Unterstützung bietet ein Lehrwerk – und wo kann ein Unterricht ohne feste Lehrwerksbindung größere Freiräume eröffnen? Der Beitrag nimmt unterschiedliche Perspektiven in den Blick, beleuchtet Chancen und Herausforderungen beider Ansätze und regt dazu an, den eigenen Umgang mit Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien zu reflektieren.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Meni Syrou

Leitung zhb Bereich Fremdsprachen

Ein Gruppenpuzzle nach „Lernen durch Lehren“ (LdL) Oder: Wie Lernende zu Lehrenden werden, um effizient zu lernen.



KI-generiert mit ChatGPT/OpenAI

Viel Input von den Lehrenden, eine gesunde Mischung aus Einzelarbeit, Partnerarbeit und Gruppenarbeit. Voilà: der klassische und altbewährte Fremdsprachenunterricht (FSU). Und der Erfolg gibt ihnen recht. Unzählige Lernende sind auf diese Weise zu unschätzbarem Wissen gelangt. Warum also an etwas rütteln, was so gut funktioniert? Nun ja, es heißt doch immer, der Mensch sei von Natur aus neugierig. Und so probieren wir immer wieder Neues aus, versuchen uns an unterschiedlichen Lehrmethoden, passen unseren Unterricht stets neu an.

Lernen durch Lehren (LdL) ist eine Methode, die von Jean-Pol Martin bereits 1982 begründet und von Joachim Grzega weiterentwickelt wurde. Aus der Reformpädagogik stammend, stellt sie einen Gegensatz zum lehrerzentrierten Instruktionsmodell dar. Passivität von Lernenden soll durch Aktivität ersetzt werden (Martin, Jean-Pol 2000 S.1-2). Jean-Pol Martin schreibt über den reformpädagogischen Ansatz:

„Aus reformpädagogischer Sicht gelingen Lernprozesse am besten in selbstbestimmter, aktiver Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. Daher ist es günstig, wenn eine direkte, nicht didaktisch vermittelte Begegnung zwischen dem Schüler und dem Stoff arrangiert wird. Diese Begegnung erfolgt meist im Rahmen von größeren Projekten, wobei der Lehrer sich als Helfer betätigt und die Schüler bei ihren Anstrengungen unterstützt.“ (Martin, Jean-Pol 2000 S.2)

Bei einem nach der LdL-Methode konzipierten Unterricht sollen die Lernenden den Stundenablauf leiten. Die Aufgaben von Lehrenden sollen sich auf die Unterstützung bei der Vorbereitung und ggf. auf die Korrektur beschränken. Zu Beginn können den Lernenden kleine Aufgaben überlassen werden, wie bspw. die Leitung der Korrektur der Hausaufgaben, woraufhin eine Steigerung des Anspruchs und der Komplexität der übertragenen Aufgaben folgt (Martin, Jean-Pol 2000, S. 3-4). Die Lernenden schlüpfen in die Rolle der Lehrenden. Sie erleben einen Perspektivwechsel und die Auseinandersetzung mit einem Thema erfolgt auf einer ganz neuen Ebene. Dabei kann nicht nur die Lerneffizienz gesteigert, sondern auch Schlüsselkompetenzen können vermittelt werden. Neben Teamarbeit zählen dazu auch Zeitmanagement, Präsentationskompetenz, Kreativität und Selbstreflektion. Fähigkeiten, die die Lernenden nicht nur im Unterricht voranbringen, sondern auch in der beruflichen Entwicklung.

Auch wenn die LdL-Methode als großes Projekt angedacht ist, kann ein an die Methode angelehnter Unterricht auch punktuell eingesetzt werden, bspw. in Form eines Gruppenpuzzles.

Ein Beispiel

Stell dir vor... du studierst im ersten Semester Sonderpädagogik, aber du weißt schon jetzt: du möchtest unbedingt ein Auslandssemester in Spanien verbringen. Voll motiviert setzt du dich an diesem Morgen vor deinen PC. Um Punkt 9 Uhr werden die Fremdsprachenkurse freigeschaltet und du möchtest unbedingt einen Platz in dem Spanisch-Kurs A1 bei Señor García ergattern. 8:59 Uhr – gleich ist es so weit. 9:01 Uhr – geschafft. Du stehst auf Platz fünf der Teilnehmendenliste.

Und dann ist er da, der erste Unterrichtstag. Da es dein erstes Semester ist, kennst du kaum jemanden an der Uni und im Spanischkurs tatsächlich niemanden. Señor García ist sehr nett und die ersten Unterrichtswochen vergehen wie im Flug. Du bearbeitest alle Aufgaben gewissenhaft, doch so richtig Anschluss hast du noch nicht gefunden und du traust dich kaum, im Unterricht etwas zu sagen. Auch bei den Gruppenarbeiten hältst du dich lieber im Hintergrund.

Es ist der zehnte Unterrichtstag, ein Montag, und Señor García betritt den Seminarraum. Er grinst von einem Ohr zum anderen und seine Augen leuchten vor Vorfreude. Nachdem fieberhaft darüber diskutiert wurde, ob Señor García wohl der einzige Mensch auf der Welt sei, der etwas für Montage übrig zu haben scheint, verkündet er der Gruppe, dass er vorhabe, sein Wochenende etwas zu verlängern und euch für heute mal das Zepter in die Hand zu geben. Fragezeichen in euren Gesichtern. Doch die Arbeitsanweisung ist klar: Ihr sollt euch in Vierergruppen zusammenfinden. Jede Gruppe bekommt Übungsmaterial zu einem Thema, das im Unterricht bearbeitet wird – Konjugation der regelmäßigen Verben im Präsens, Genus und Numerus, Präpositionen und Adjektive. Und schon geht es los. Du gehörst der Gruppe der Präpositionen an. Oha, wie war das noch? En, de, por, para – wo war da noch mal der Unterschied? Jetzt nur nicht die Nerven verlieren. Als du vorsichtig den Blick vom Übungsmaterial hebst und in die Gesichter der Gruppenmitglieder blickst, erkennst du die gleiche Panik, die dich gerade noch gepackt hat. Ihr brecht alle in schallendes Gelächter aus. Gut, gut. Ihr scheint auf dem gleichen Stand zu sein. Gestärkt von der Sicherheit eurer kleinen Gruppe, stürzt ihr euch nun auf die Übungen. Aha, das war noch mal der Unterschied zwischen por und para. Peter hat wirklich gute Ideen. Stimmt, dafür

brauchen wir en und de. Nachdem Sarah uns das nochmal erklärt hat, leuchtet es allen ein. Und so gehen die Übungen dann doch ganz gut von der Hand. Am Ende seid ihr ziemlich stolz darauf, woran ihr euch doch noch alles erinnern konntet. Gruppenarbeit erledigt. Fertig!

Oder doch nicht? Señor García, der gerade eine Frage der Adjektive-Gruppe beantwortet hat, verkündet, dass ihr, die ihr ja nun Expert*innen für eure Themen seid, eigene Aufgaben für eure Kommiliton*innen entwickeln werdet. Wie jetzt? Noch einmal durchatmen und schon geht es weiter. Ihr habt noch nie zuvor selbst Aufgaben erstellt und überlegt fieberhaft, wie diese nun aussehen sollten. Lückentext? Frage/Antwort? Verbinde die Elemente zu sinnvollen Sätzen? Hüpf dreimal auf der Stelle und rufe alle Präpositionen in den Raum, die dir einfallen? Also an Möglichkeiten mangelt es euch nicht. Und auch wenn es immer heißt, dass Bewegung die Konzentrationsfähigkeit fördere, verzichtet ihr heute mal auf das Herumgehüpfe im Seminarraum und entscheidet euch für einen Lückentext. Ihr tragt euer geballtes Vokabelwissen zusammen. Formuliert Sätze mit Präpositionen. Und da fällt dir plötzlich ein: Wir hatten doch auch noch die Präposition a. Wow, das hattest du ja ganz vergessen. Ida scheint jedoch den Tränen nahe. Doch beruhigend legst du ihr eine Hand auf die Schulter und ihr geht als Gruppe noch mal alle Präpositionen durch. Findet Beispielsätze und formuliert letztendlich euren Lückentext. Voller Stolz meldet sich Ida für eure Gruppe bei Señor García: Ihr seid fertig. Auch die anderen Gruppen scheinen zu einem Ergebnis gekommen zu sein. Stellt sich nur die Frage, was kommt nun?

Wie war das noch, Bewegung hilft der Konzentration? Also, alle aufstehen und sich zu neuen Gruppen zusammenfinden. Dabei soll in jeder neuen Gruppe ein Mitglied aus der Ursprungsgruppe vertreten sein. Nach leichtem Gewusel habt ihr euch neu zusammengesetzt. In deiner Gruppe werden als erstes die Aufgaben zu den Adjektiven vorgestellt. Ziemlich ausgeklügelt, was die andere Gruppe mit dem Thema angestellt hat. Gemeinsam macht ihr euch an die Arbeit und stellt am Ende fest: Es gibt für die ein oder andere Aufgabe sogar alternative Lösungen, an die die Expert*innen aus der Gruppe der Adjektive noch gar nicht gedacht hatten. Sehr spannend! Und während ihr über verschiedene Lösungen diskutiert und unterschiedliche Herangehensweisen entdeckt,

stellst du fest, dass du die Konjugation der Verben vielleicht doch noch mal nacharbeiten solltest. Gut zu wissen.

Am Ende der Stunde steigt aus deinem Kopf wolkendicker Dampf. Doch all die Anstrengung hat sich gelohnt. Du hast nicht nur festgestellt, bei welchen Themen du noch Lücken hast, sondern auch, was deine Stärken sind. Du hast neue Wege kennengelernt, ein Thema zu betrachten und dir grammatikalische Regeln zu merken. Am Ende hat sich das Gelernte auf ganz neue Weise in deinem Kopf verankert. Prima, das macht die Vorbereitung auf die Klausur gleich leichter.

Sicherlich gibt es viele Möglichkeiten, Lernen durch Lehren im Unterricht umzusetzen. Das Gruppenpuzzle greift einige Aspekte der LdL-Methode auf. Die Lernenden erfahren den erwünschten Perspektivwechsel und erlernen Schlüsselkompetenzen. Sie sollten darüber reflektieren, was ihre Stärken und Schwächen in der Fremdsprache sind, sich aktiv und kreativ in die Teamarbeit einbringen und Zeitmanagement betreiben. Apropos Zeit. Denn das, was die LdL-Methode zweifellos verlangt, ist nicht nur Zeitmanagement der Lernenden, sondern auch der Lehrenden. Zeit in der Vorbereitung, um die Lernenden an die Methode heranzuführen und sie mit entsprechendem Material auszustatten, Zeit im Unterrichtsplan und Zeit für die Evaluation. Lernen durch Lehren sollte nicht unter Zeitdruck passieren. Es sollte vielmehr Raum zur Entfaltung und zum intensiven, kreativen Denken ermöglichen.

Dr. Denise Millares Caballero, Lehrbeauftragte für Spanisch

Quelle: Martin, Jean-Pol: Lernen durch Lehren: ein modernes Unterrichtskonzept. Schulverwaltung Bayern, März/2000, Link-Verlag, URL: <https://www.ldl.de/Material/Publikationen/aufsatz2000.pdf>

Buch? Oder kein Buch?

Vor dieser Frage stehen Lehrkräfte immer wieder, wenn es darum geht, einen neuen Sprachkurs zu planen – vor allem, wenn es sich um einen Lehrgang auf einer Kompetenzstufe ab B1 handelt. Dabei müssen sie sich entscheiden, ob sie ein Lehrwerk von einem der bekannten Fremdsprachenverlage verwenden oder lieber den Kurs mit eigenen Unterrichtsmaterialien durchführen möchten. Für beide

Lösungen gibt es eine Reihe guter Argumente. Auf den Stufen A1 und A2 wird in den meisten Fällen mit einem Standard-Lehrwerk unterrichtet, in erster Linie wegen der Notwendigkeit, dem Unterricht eine transparente, für die Studierenden nachvollziehbare Struktur zu geben. Ab B1 allerdings, und erst recht ab B2, spricht sehr viel dafür, auf ein solches Lehrwerk ganz zu verzichten und den Unterricht mit selbstentwickelten Materialien stärker an den Interessen und Lernbedürfnissen der Studierenden zu orientieren.

Dieser Artikel beschäftigt sich daher primär mit den wichtigsten Fragen, d.h. mit dem Warum?, mit dem Was? sowie mit dem Wie? Warum sind eigene Lernmaterialien eine gute, überlegenswerte Alternativlösung? Was sind die konkreten Vorteile eines solchen Vorgehens? Was braucht eine Lehrkraft für einen solchen Ansatz? Und wie geht man bei der Planung und Durchführung des Unterrichts inhaltlich und methodisch vor?

Zunächst wird darauf eingegangen, welche Überlegungen hinter einem solchen Ansatz stehen; anschließend wird ein konkretes Beispiel für die Planung eines ganzen Semesters bzw. für die einzelnen Termine eines Lehrgangs aufgezeigt.

Grundsätzliche Überlegungen:

Im Prinzip gelten in diesem Zusammenhang folgende drei Aspekte, derer sich Lehrkräfte bewusst sein müssen:

- Egal um was für einen Lehrgang es sich handelt, es gibt kein Lehrwerk, das extra für den Lehrgang, den er/sie z.B. dienstags von 10:15 – 11:45 Uhr unterrichtet, geschrieben wurde.
- Egal für welches Lehrwerk er/sie sich für den Dienstagslehrgang entscheidet, es wird sich zwangsläufig als Kompromisslösung herausstellen.
- Egal für welches Lehrwerk er/sie sich für den Dienstagslehrgang entscheidet, es wird sich erst nach einigen Wochen herausstellen, ob und inwieweit die gewählte Kompromisslösung richtig war.

Bei der Entscheidung sollten Lehrkräfte auch berücksichtigen, in welchem Kontext der Lehrgang stattfindet. Ist er Teil eines aufeinander aufbauenden Kursangebots, sollte zum Beispiel auch bedacht werden, wie in den vorhergehenden und weiterführenden Lehrgängen gearbeitet wird. Welche konkreten

Ziele verfolgen die angemeldeten Studierenden, und – nicht zuletzt – wie sieht die Lehrkraft ihre eigene Rolle im Lehrgang und welchen inhaltlichen und methodischen Ansatz verfolgt sie?

Vor diesem Hintergrund wenden wir uns nun der Frage zu: Was spricht für ein Standardlehrwerk bzw. was spricht für einen Lehrgang mit selbst entwickelten Unterrichtsmaterialien?



KI-generiert mit ChatGPT/OpenAI

Welche Vorteile bietet ein Standardlehrwerk?

- Das am häufigsten genannte Argument für den Einsatz eines Standard-Lehrwerks besteht darin, dass dadurch dem Lehrgang eine durchgängige Struktur verliehen wird, die den Studierenden eine klare Linie im Lernprozess zeigt, leicht verdauliche Lernschritte bietet, eine transparente Progression erkennbar macht und insgesamt ein Gefühl von inhaltlicher und methodischer Kohärenz vermittelt wird.
- Für Lehrkräfte reduziert sich bei Verwendung eines Lehrwerks der erforderliche Vorbereitungsaufwand erheblich.
- Lehrwerke der bekannten Fremdsprachenverlage vermitteln durch ihre Aufmachung und Gestaltung einen professionellen Eindruck, was sich auf die Motivation der Studierenden positiv auswirken kann – keine ‚Zettelwirtschaft‘.
- Für Lehrkräfte mit weniger Unterrichtserfahrungen bietet ein gängiges Lehrwerk eine einfache, risikofreie Lösung.

Und was spricht dafür, mit eigenen Unterrichtsmaterialien zu arbeiten?

- Die Verwendung eigener Materialien bietet mehr Flexibilität und erlaubt ein schnelles Anpassen an die Interessen und Bedürfnisse der Studierenden.
- Selbst erstellte Materialien sind oft aktueller und relevanter.
- Lehrwerke erinnern Studierende und

Erwachsene oft an ihre Schulzeit und sind daher vielleicht weniger attraktiv bzw. weniger motivierend.

- Bei Verwendung selbst erstellter Unterrichtsmaterialien ergeben sich mehr Möglichkeiten einer Binnendifferenzierung innerhalb der Lerngruppe.
- Lehrwerke können Lernenden ein falsches Sicherheitsgefühl vermitteln („Englisch kann ich eigentlich nur, wenn ich mein Lehrbuch offen vor mir liegen habe“).
- Viele Lehrwerke haben eine durchgehend einheitliche Struktur und bieten wenig Abwechslung.
- Wird im Lehrgang ein Lehrwerk verwendet, können Studierende vorarbeiten, was sich im Unterricht als kontraproduktiv erweisen kann (Verlust an Spontaneität).
- Nicht zuletzt ist es auch bei Einsatz eines Lehrwerks notwendig, eigene Zusatzmaterialien zu erstellen. Die Entscheidung, im Lehrgang ganz ohne Lehrbuch zu unterrichten, ist nur eine konsequente Weiterführung dieses Ansatzes.

Themen als Strukturierungsprinzip

Bei der Planung eines Semesterlehrgangs ist es wichtig, ein durchgängiges Strukturierungsprinzip festzulegen, damit eine transparente Kohärenz vorhanden ist. Je nach Art des Lehrgangs (handelt es sich um einen allgemeinen oder fachsprachlichen Kurs) bzw. Kompetenzniveau des Lehrgangs nach dem GER können als Grundlage für die inhaltliche Struktur des Lehrgangs sowohl Themen als auch Situationen verwendet werden. Für den Zweck dieses Artikels wurde der thematische Ansatz gewählt.

Dabei ist natürlich nicht jedes Thema geeignet; bei der Wahl der Themen müssen gewisse Kriterien erfüllt werden, damit das jeweilige Thema seinen Zweck erfüllt. Folgende Entscheidungskriterien haben sich in diesem Zusammenhang bewährt:

Es sollte möglichst ein Thema sein,

- das von aktueller Bedeutung ist; dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass das Thema auf das Interesse der Studierenden stößt.
- das für die große Mehrheit der Studierenden von unmittelbarem persönlichem Interesse ist bzw. eine hohe Relevanz hat; dadurch erhöht sich die Motivation, sich damit inhaltlich auseinanderzusetzen.
- das für die Studierenden vielleicht neu ist

bzw. bei dem die Studierenden nicht allzu viel Hintergrundwissen haben; das erhöht die Bereitschaft, sich mit fremdsprachlichen Hör- und Lesetexten bzw. Videos zu beschäftigen, vor allem, wenn es sich um Themen aus der eigenen Fachrichtung handelt.

- über das die Studierenden vielleicht eine ganz bestimmte, feste bzw. kontroverse Meinung haben könnten; das motiviert zum Mitdiskutieren und erhöht im Unterricht die Möglichkeiten eines echten Meinungsaustausches.
- das ein gewisses Maß an Komplexität beinhaltet, damit auf den höheren Kompetenzstufen auch komplexere Elemente der Sprache verwendet werden müssen.

Auf der Basis dieser Kriterien wurden die folgenden Themen (Auswahl) für einzelne Englisch-Lehrgänge festgelegt:

B1 -> B2 English for Social Scientists

- Intergenerational disputes
- Food banks
- Generation Z
- What is the role of school?
- Homelessness
- The future of marriage

B2 -> C1 English for Engineering

- Smart homes
- Solar cars
- Lithium
- Skyscrapers
- Black boxes
- Nanotechnology

C1-> C2 English for Engineering

- Citizenship and nationality
- Intergenerational conflict
- Conspiracy theories
- Fast food
- UBI
- Regional and minority languages

Die Reihenfolge der Themen ist mehr oder weniger beliebig und kann den Interessen der

Studierenden angepasst werden. Und wer den Ansatz über mehrere Semester verfolgt, verfügt über ein breites Portfolio an Themen, das im Lehrgang die erfreuliche Situation schafft, dass Lehrgangsleitung und Studierende die inhaltliche Gestaltung eines Semesters gemeinsam vereinbaren können. Mit anderen Worten: Die Studierenden übernehmen einen Teil der Verantwortung für den Unterricht.

Strukturierung der Lehrgangstermine

In diesem Artikel ist es leider aus Platzgründen nicht möglich, ein thematisch orientiertes Modul ausführlich zu zeigen. Daher wird an dieser Stelle auf die Präsentation verwiesen, die im Bereich Fremdsprachen in einem bereichsinternen Workshop verwendet wurde. Dort wird exemplarisch anhand einer Unterrichtseinheit basierend auf dem Thema „Gen Z“ gezeigt, wie sich eine solche Einheit gliedert ausgehend von den einzelnen Phasen des Moduls mit den jeweils gesetzten Lernzielen. Es werden auch die Lese- und Hörtexte bzw. die Videos gezeigt, mit denen gearbeitet wird.

Jedem Modul liegt ein Phasenmodell zugrunde:

Phase 1: Warm-up

Phase 2a: Input-Phase (I)

Phase 2b: Input-Phase (II)

Phase 3: Vocabulary Work

Phase 4: Home-Assignment

Phase 5: Home-Assignment Feedback

Phase 6: Language Feedback

Phase 7: Final Input

Dabei ist Phase 1 in erster Linie als Einstieg in das Thema zu verstehen, während die Phasen 2 und 3 auf Hör- und Lesetexten zur Förderung der rezeptiven Fertigkeiten mit kommunikativen Aufgaben für das Üben der gesprochenen Sprache basieren. Phase 3 vermittelt aktiv Tipps zum Wortschatzlernen; die Phasen 4 und 5 steuern das außerunterrichtliche Sprachenlernen mit dem Fokus auf Schreibfertigkeit und Genauigkeit der Sprache. Phase 6 dient anschließend der Verbesserung sprachlicher Schwächen bzw. der Förderung der Stärken

der Studierenden, und Phase 7 basiert auf einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema des Moduls anhand einer anderen rezeptiven Fertigkeit als bei Phase 2 bzw. 3, z.B. statt Lese- bzw. Hörtexten könnte hier ein Video eingesetzt werden. In den PowerPoint-Folien wird das Modell mit den in den einzelnen Phasen geltenden Lernzielen nachvollziehbar. Sprechen Sie uns gerne an und wir senden Ihnen die Folien zu!

Dieses Modul wird zu jedem Lehrgangstermin mit jeweils einem anderen Thema verwendet, wobei das neue Modul jeweils in der Mitte des ersten Termins beginnt und in der Mitte des zweiten Termins endet. So bleibt durch die Verteilung des Themas auf zwei Kurstermine das Thema präsent mit entsprechenden Vorteilen z. B. für das Vokabellernen.

Weitere Anmerkungen

Eine solche Vorgehensweise bringt natürlich gewisse Herausforderungen mit sich, und zwar sowohl für die Lehrkraft als auch die Studierenden. Der Verlauf einer jeden Unterrichtsstunde wird durch das Delegieren von Teilen des Unterrichts an die Studierenden zum Beispiel weniger vorhersehbar. So wird von der Lehrkraft verlangt, dass sie im Unterricht wesentlich flexibler reagiert. Sie muss darüber hinaus über ein gutes Zeitmanagement verfügen und letztendlich auch etwas mehr Unterrichtsmaterial als vielleicht sonst mitbringen für den Fall, dass der Unterricht etwas anders verläuft als erwartet.

Andererseits aber, bedingt durch die transparente Kursstruktur und die Einbeziehung der Interessen der Studierenden, erhöht sich deren Motivation und Engagement. Und auch für Lehrkräfte wird der Unterricht interessanter und spannender!

Geoff Tranter, Lehrbeauftragter für Englisch

Zentrum für HochschulBildung (zhb) Bereich Fremdsprachen

Postanschrift:

zhb Bereich Fremdsprachen

Technische Universität Dortmund

Emil-Figge-Str. 61, 2. OG, 44227 Dortmund

Webseite Zentrum für HochschulBildung:

<https://zhb.tu-dortmund.de/>



Impressum

Herausgeber: zhb Bereich Fremdsprachen
Redaktion: Dr. Meni Syrou
Telefon: 0231/755-4137
E-Mail: meni.syrou@tu-dortmund.de
Webadresse: <https://fs.zhb.tu-dortmund.de/>

Gestaltung: ITMC
Druck: Zentrale Vervielfältigung
Datum: Juli 2026
Bilder: siehe Bildunterschriften